VII.

Kunst.

1.

Drittes Niederrheinisches Taschenbuch.

Da es bey dem innern Gehalte dieses Taschenbuchs nicht auf die schnellverwelkende Blüthe der Neuheit ankommt: so dürfte es auch jetzt noch nicht zu spät seyn, den geschmackliebenden und fördernden Leser dieser Monatsschrift seine Erscheinung auf 1801 bekannt zu machen. Wer die zwey ältern Geschwister kannte und liebte, wird gewiß auch dieß jüngste Glied der Familie lieb halten und gern zu besitzen wünschen *). Dießmal steht Van Dyks von ihm selbst gemachtes Portrait als Titelkupfer voran. Die sechs übrigen Kupfer sind die Heimsuchung Mariä von van der Werff, eine heilige Familie von Camillo Procaccini, der Bethlehemitische Kindermord von Hannibal Carache, eine Grablegung von Ludwig Carache, der verrathene Simson und das jüngste Gericht von Rubens. Derselbe richtige Blick über das charakteristische der Originalgemälde, und

*) Niederrheinisches Taschenbuch für Liebhaber des Schönen und Guten 1801. herausgegeben von F. Mohn, Düsseldorf, Schreiner 1800. Auch die übrigen Aufsätze und Gedichte zeugen von einer feinen Auswahl.

derselbe bewunderswürdige Fleiß in der Ausführung auf einem so kleinen Raum, der schon an den frühern Jahrgängen gelobt worden ist, zeichnet auch diese niedlichen Blätter aus. Zwar wird es der wahre Kunstkenner immer bedauern, daß solche Meisterstücke zu bloßen Kalenderverzierungen zusammen schrumpfen mußten. Allein unter allen Kalenderkupferchen verdienen doch diese Erinnerungen an große Kunstwerke bey weitem den Vorzug. Der unerfahrne Beschauer bekommt durch ihre Ansicht und die zweckmäßigen Erläuterungen, die dazu gegeben sind, wenigstens einen allgemeinen Begriff von der Sache, und wer die Originale einst in der Düsseldorfer Gallerie selbst sah, wird an diese getroffenen Schattenrisse eine Menge dankbarer Erinnerungen zu knüpfen wissen. Besonders verdient die Anstrengung, womit der Zeichner und Kupferstecher das berühmte jüngste Gericht von Rubens in diesen Raum zusammenzudrängen und die Hauptgruppen trotz aller Kleinheit doch deutlich und ohne Verwirrung auszuheben wußte, wahre Hochachtung. Mit welchem Vergnügen werden nun die fernen Liebhaber unsers unvergeßlichen Forsters Urtheil über dieß an Schönheiten und Fehlern so reiche Meisterstück in seinen Niederrheinischen Ansichten damit vergleichen! Wir wünschen Hr. Mohn und den mit ihm verbundenen wackern Künstlern die Unterstützung, die sein Kalender vor vielen andern verdient, und getrauen uns diese auch in voraus versprechen zu können!

Die Düsseldorfer Gallerie, die sich bis jetzt in Glücksstadt befand, wo sie in einzelnen Partieen ausgepackt und gelüftet, aber nie ganz aufgestellet wurde, wird nun, da die Friedenspalme an beyden Ufern des Rheins aufgesteckt

ist,

ist, ja wohl auch wieder aus der Verbannung in ihre alte Heimath zurückkehren. Hr. Prof. Langer in Düsseldorf, der das Vergnügen hatte, schon zwey seiner Schüler, im Jahre 1799 Hr. Kolbe, und 1800 Hr. Hofmann bey der Preißausstellung in Weimar aufs rühmlichste ausgezeichnet zu sehen, beschäftigte sich zu Anfang dieses Winters mit dem Leben der Psyche, einem Cyclus von 6 Bildern in kleiner Lebensgröße, wovon sich mit Recht viel Gutes erwarten läßt.

* * *

2.

H. W. Tischbein.

Hannover, den 10. Febr. 1801.

Nun ist auch der zweyte Heft des Tischbeinischen Homers erschienen, und erhält, trotz allem, was gewisse hypercritische Nasenrümpfer daran nüffeln und schnüffeln, allgemeinen Beyfall. Vom ersten Hefte ist die erste Auflage schon fast ganz vergriffen, und man wird unverzüglich zu einer neuen schreiten müssen. Heynens Erläuterungen zeigen überall den behutsamen Alterthumsforscher und Ausleger. Vieles, was nur Meinung ist und der Natur der Sache nach auch nur seyn kann, führt er mit abgewogener Vorsicht auch nur als Tradition, als Privatmeinung des Künstlers an. So wird niemanden ein fremdes Urtheil aufge-

*) Homer in Zeichnungen nach Antiken von H. W. Tischbein mit Erläuterungen von Heyne. gr. Fol. IItes Heft. 5 Lanbthaler.

drungen. Jeder mag selbst prüfen und, hat er Lust zu tadeln, zugleich auch beweisen, daß er etwas besseres geben und mit reichern Schätzen auf jenen klassischen Boden des Alterthums versehn auch reichere Spenden an unser teutsches Publikum austheilen kann.

Der wackre Tischbein ist hier nach Verdienst geschätzt und seine Anwesenheit in Hannover hat manchen schlummernden Funken der Kunstliebe zur hellen Flamme angefacht. Zeichnen ist jetzt die Lieblingsbeschäftigung unserer jungen Damen vom ersten Range, und Tischbein ist gleichsam die Seele von allen diesen Studien. Der geschmackvolle Kunstkenner, der Graf Münster unterstützt ihn in allen diesem aufs beste. Auch hat er einen Vetter bey sich, den Hr. Unger, der sich gleichfalls durch verständigen Unterricht sehr verdient macht. Der alles Edle und Schöne eifrig befördernden Gräfin W...n verdanken wir vorzüglich auch die Einrichtung, daß in einem ausgesuchten Kreiß einige Abende der Vossische Homer vorgelesen wird, wobey Tischbein seine Zeichnungen zum Homer fleißig zur Hand nimmt und den Damen nicht selten selbst durch die gutmüthige Art und naive Unbefangenheit, womit er seine Ideen vorbringt und vertheidigt, eine vielseitige und unerschöpfliche Unterhaltung gewährt. Sie kennen die lieblichen Soirées Provençales. Aber diese homerischen Abende sind noch weit mehr werth, und vielleicht ist Hannover jetzt die einzige teutsche Residenz, die in den ersten Zirkeln statt des ewigen Kartenspiels oder der mordenden Politik diesen hohen Sinn für die Musen- und Grazienkünste des Alterthums wohlthätig pflegt und erhält.

Uebri-

Uebrigens beschäftigt sich Tischbein viel mit Portraitmahlen, und die wenige Zeit, die ihm davon und von den Pflichten der Geselligkeit übrig bleibt, widmet er der Ausführung seiner frühern Lieblingsideen. Er wird nächstens sein großes Bild: die Stärke des Mannes, im Kupfer zu stechen anfangen. Es soll als Titelblatt seiner Köpfe dienen. Neuerlich erhielt er einige Beyträge zu seinen homerischen Zeichnungen aus Paris. Man läßt ihm jetzt dort den bekannten Schild des Scipio, über welchen Millin neuerlich eine Abhandlung geschrieben hat, in Gyps abgießen, damit er selbst eine Zeichnung davon machen könne: denn alle Kupferstiche, die bisher davon erschienen, sind schlecht und geben auch nicht einmal einen Schattenriß von der Wirklichkeit.

VIII.

Modenberichte.

1.

Aus Paris.

Paris, den 28. Pluviose IX.

Der erste Consul versprach auf seiner Reise nach St. Quentin den feyernden und hungernden Fabrikanten jener einst so blühenden Gegenden, daß beym bevorstehenden Friedensfeste alle Damen in Linon und Batist, und nicht in Musselin, womit uns England überschwemmt, gekleidet